

Philosophische Lebenskunst

Band 17

Lutz von Werder

TRANSHUMANISMUS

**„Ist der Transhumanismus die letzte
Chance für das Überleben der
Menschheit?“**

**Eine Grundfrage der philosophischen
Lebenskunst in Zeiten von und nach Corona**

Schibri-Verlag Berlin • Strasburg • Milow

Zitatnachweis:

Trotz gründlicher Recherche ist es uns nicht gelungen, alle Rechte-Inhaber ausfindig zu machen. Honorar-Ansprüche bleiben bestehen.

Wichtiger Hinweis:

Sämtliche Übungen in diesem Buch werden von den Leserinnen und Lesern auf eigene Verantwortung durchgeführt. Haftungsansprüche gegenüber Verlag und Autor sind grundsätzlich ausgeschlossen.

IMPRESSUM

Bestellungen über
den Buchhandel
oder direkt beim Verlag

© 2021 by Schibri-Verlag, Am Markt 22, 17335 Strasburg/Uckermark
www.schibri.de

Umschlaggestaltung: Nadine Bachmann-von Werder
Korrektur/Layout: KORRLAY – Iris van Beek

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-86863-238-5

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Als das philosophische Café in Berlin plötzlich schloss	11
---	-----------

Einleitung	13
-------------------	-----------

1. Idee	13
2. Optimismus	13
3. Zukunft	15
4. Unsterblichkeit	16
5. Übermensch	17
6. Antivisionen und Visionen	19
7. Rebellen	21
8. Krisen	23
9. Mythen	27
10. Das Buch	29

TEIL 1: ZUR THEORIE DES TRANSHUMANISMUS	31
--	-----------

1. Vom Humanismus zum Transhumanismus	33
--	-----------

1.1 Der Humanismus und die Verbesserung des Menschen	33
1.2 Von der religiösen Utopie zur digitalen Wissenschaft	40
1.3 Digitale Revolution und Transhumanismus	42
1.4 Die unklare Zukunft der Digitalisierung	44
1.5 Begriff und Geschichte des Humanismus und des Transhumanismus	51
1.6 Goethes „Faust“ als gescheiterter Transhumanist	53
1.7 Nietzsches Projekt des Übermenschen und die Folgen	58
1.8 Der Unterschied zwischen einem Nietzscheaner und einem singularistischen Transhumanisten	67
1.9 Der frühe Transhumanismus	71
1.10 Die digitale Revolution und die großen Transhumanisten	78
1.11 Warum Ray Kurzweil ein Singularist ist; die Singularität naht	95
1.12 Ray Kurzweil und Karl Popper	102
1.13 Christoph Keeses radikale Kritik an Ray Kurzweil	103
1.14 Die feministischen Technohumanistinnen	106
1.15 Was kommt wirklich nach dem Humanismus?	113
1.16 Probleme der Transhumanismus-Blindheit	115
1.17 Einige Rückfragen	117

2.	Das Silicon Valley als Ursprung des praktischen Transhumanismus und der digitalen Revolution	119
2.1.	Die Erscheinungsweisen der digitalen Revolution	119
2.2.	Die Reise zu den Transhumanisten	121
2.3.	Das Silicon Valley	128
2.4.	Was aus dem mächtigsten Tal der Welt auf uns zukommt	129
2.5.	Digitale Ökonomie	131
2.6.	Die digitale Gesellschaft und das Ende des Menschen	136
2.7.	Die unklare Zukunft der Menschheit	139
2.8.	Silicon Germany und der Transhumanismus	143
2.9.	Der Weltgeist im Silicon Valley	146
2.10.	Der Beitrag des Silicon Valley zur Bewältigung der Klima- und Corona-Krise	150
3.	Digitale Revolution und Transhumanismus	153
3.1	Zum Begriff Transhumanismus: Ein Brief an seine Kritiker	153
3.2	Digitaler Kapitalismus und Transhumanismus	156
3.3	Die Krisen des digitalen Kapitalismus	157
3.4	Die technologischen Trends der digitalen Revolution und der Transhumanismus	164
3.5	Gehirn und Computer	168
3.6	Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz und die Kognitionswissenschaft	175
3.7	Die smarteste aller Maschinen: der Roboter	178
3.8.	Die Zukunft des Lebens in 10.000 Jahren und die Robotik	181
3.9	Die Gefahren für die Menschheit durch die Digitalisierung	185
3.10	Die digitale Revolution und die digitale Diktatur	187
3.11	Cyberwar und Transhumanismus	188
3.12	Gentechnik und digitale Revolution	190
3.13	Der Einfluss der Digitalisierung auf den Menschen	191
3.14	Wie die transhumanistische Lebenskunst Cyberkrankheiten bekämpfen will	196
3.15	Generelle und spezielle Kritik am Transhumanismus	197

TEIL 2: ZUR PRAXIS DES TRANSHUMANISMUS	203
Einführung:	105
1. Hinweis auf transhumanistische Parteien	205
2. Zwei Vergleiche: die faschistische und die existentialistische mit der transhumanistischen Lebenskunst	207
1. Auf Leben und Tod: Die Grundfrage des Transhumanismus	211
1.1 Die transhumanistische Lebenskunst glaubt an den Menschen als den kommenden Gott	211
1.2 Tod oder ewiges Leben? Das Zentrum der transhumanistischen Lebenskunst	217
1.3 Zur Geschichte der „Überwindung des Todes“ in Medizin und Kultur	220
1.4 Der Kampf der transhumanistischen Lebenskunst gegen die Endlichkeit des Menschen	225
1.5 Der individuelle Tod und die Unsterblichkeit im Transhumanismus	227
1.6 Ist das Altern nun eine Krankheit?	231
1.7 Die transhumanistische Praxis des Philosophierens	259
1.8 Die Zukunft des menschlichen Lebens in 10.000 Jahren	264
1.9 Wann kommt die transhumanistische Unsterblichkeit?	272
1.10 Kryptonik als Zwischenlösung – auch für die Corona-Toten?	274
2. Neue Medizin und spirituelle Anthropotechnik im Transhumanismus	279
2.1 Bill Gates und die Corona-Pandemie	279
2.2 „Buddha to go“	282
2.3 Praxen der transhumanistischen Lebenskunst	285
3. Die Eroberung des Weltalls im Transhumanismus	291
3.1 Das Leben im All	292
3.2 Der Mensch, Version 2.0, und das Weltall	302
3.3 Ein Dialog zwischen Stephen Hawking und Ray Kurzweil über große Fragen und kurze Antworten zum Kosmos	305
3.4 Die Raketenbauer als Türöffner zum Kosmos	313
3.5 Mission Mond, Mission Mars	319

3.6	Der Streit um das Ende des Universums und der Transhumanismus	321
3.7	E-Health und die Raumfahrt	325
3.8	Der Mensch verlässt die Erde	327
4.	Die politische Praxis des Transhumanismus	331
4.1	Das Aufbegehren in der digitalen Gesellschaft	331
4.2	Aktuelle Utopien für die digitale Gesellschaft	333
4.3	Das Rätsel der Zukunft der künstlichen Intelligenz	344
4.4	Vergleich heutiger Utopien mit den Utopien des Transhumanismus	346
4.5	Existentialistische und transhumanistische Lebenskunst in Zeiten von und nach Corona: eine vergleichende Liste ihrer Praxen ³⁴⁸	
4.6	Transhumanistische Lebenskunst bei Yuval N. Harari	352
5.	Der Transhumanismus und die Gottesfrage	355
5.1	Astronomie als neue Metaphysik	355
5.2	Kann der Mensch Gott werden? Eine Provokation mit Unschärfen	360
5.3	Frank J. Tipler und die Gottesfrage	362
5.4	Die fragwürdige Zukunft des Übermenschen	363
5.5	Gott als Superintelligenz	368
5.6	Michio Kakus Vision des „Sternenschöpfers“	372

SCHLUSS: VERSUCH EINER ANTWORT AUF DIE GRUNDFRAGE DER LEBENSKUNST IM SINNE DES TRANSHUMANISMUS		375
1.	Faktum Anthropozän, Hoffnung Transhumanismus	377
2.	Dialoge und Streitgespräche	383
2.1	Dialoge zwischen einem Ingenieur und einem Mystiker: Ken Wilber trifft Ray Kurzweil	383
2.2	Gespräch zwischen einem anonymen Mystiker und Bill Gates	394
2.3	Was bleibt vom Transhumanismus in Zeiten von und nach Corona?	397
3.	Alte und neue philosophische Lebenskunst im Vergleich	399
4.	Philosophische Hilfen für den Einzelnen in Zeiten von und nach Corona	401
Danksagung		403
Literaturverzeichnis		404
Verzeichnis aller Bände der Reihe „Philosophische Lebenskunst“		416

Vorwort

Als das philosophische Café in Berlin plötzlich schloss

Das philosophische Café im Berliner Literaturhaus hatte sich ab Herbst 2019 das Thema „Vom Humanismus zum Transhumanismus“ vorgenommen. Es sollte mit dem Transhumanismus die „gefährlichste Idee der Welt“ diskutiert werden und endete in einem Wirbelsturm. Denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Cafés brachten noch weitere „gefährliche Themen“ zur Sprache: Sollte die Menschheit nicht lieber Selbstmord begehen? Hat China das beste Staatsmodell in kritischen Zeiten? Geht der Kapitalismus nicht sowieso bald unter?

Während derzeit die philosophische Lebenskunst zur Mainstream-Idee in den Geistes- und Sozialwissenschaften wird, entstand im Berliner Café eine neue philosophische Lebenskunst des radikalen Fragens: „Ist der Transhumanismus die letzte Chance zur Rettung der Menschheit?“

Doch dann brach im März 2020 auch in Berlin die Coronakrise aus, und als Thema drängte sich die Frage auf: „Kann der Transhumanismus die Rettungsphilosophie in Corona-Zeiten und danach sein?“

Bevor das Literaturhaus und damit das philosophische Café schloss, wurden noch folgende Erwägungen im Café benannt:

1. Die Irrationalität der Natur mit ihrer Viren-Offensive steigert die Hoffnung auf die Wissenschaft und die Vernunft.
2. Die Inhumanität des Virus, das der Mensch beim Sprung vom Tier auf den Menschen selbst befeuert hat, lässt den Stolz des Menschen auf sich und seine neuen Möglichkeiten der digitalen Revolution wachsen. Der Humanismus, der in der Moderne so oft versagt hat, wird zum Transhumanismus. Technische Utopien und die Philosophie der Freiheit gewinnen an Einfluss.
3. Der Mut zum neuen Menschen fördert den Mut zum Weltall als Heimat, zum Menschen 2.0.
4. Nicht der Nationalismus der Neofaschisten sollte die Option in Zeiten von Corona sein, sondern das Welt-Wir, der kommende Weltstaat.

5. Die vielen Corona-Toten fördern den Wunsch nach der Abschaffung des Alters und die Lust auf die Unsterblichkeit.
6. Der digitale Weltgeist aus dem Silicon Valley wird zum Weltgeist der Welt.
7. Die Natur hat noch viele Bedrohungen des Menschen in ihrem Arsenal. Mit Mythologie und Magie, Fake News und Fake Facts ist keine Entwaffnung der Natur möglich. Der Gott der Philosophen gewinnt in Zeiten von Corona an Einfluss, weil er die Wissenschaft zur Grundlage hat. Die Vernunft-Praxis, die Praxis des radikalen Fragens wird in Zeiten von Corona zum modernen Gottesdienst.

Aber nach diesen provozierenden Thesen war das Café zu. Die Arbeit an unserem Projekt „Transhumanismus“ wurde schlagartig beendet. Das war sehr schade. Deshalb lag es nahe, das Medium zu wechseln. Das Thema landete nicht bei Skype oder Zoom, sondern in diesem Buch, erweitert, vertieft, sehr kontrovers. Es hat seinen Zweck erfüllt, wenn der Leser und die Leserin vom ganzen Diskurs des Berliner philosophischen Cafés zur „gefährlichsten Idee der Welt“ in Zeiten von Corona erfährt.

Das Buch zeigt, wie Corona die philosophische Lebenskunst revolutionieren kann. Aus einer Wellness-Philosophie für die gesicherten Teile der Mittelschicht wird durch den Transhumanismus die neue philosophische Lebenskunst, die Perspektive für die Alltagshelden gegen Corona und die lange Zeit danach.

Berlin, im Sommer 2021

Lutz von Werder

TEIL 1

Zur Theorie des Transhumanismus

- 1 Vom Humanismus zum Transhumanismus**
- 2 Das Silicon Valley als Ursprung des praktischen Transhumanismus und der digitalen Revolution**
- 3. Digitale Revolution und Transhumanismus**

Kapitel 1

Vom Humanismus zum Transhumanismus

1.1 DER HUMANISMUS UND DIE VERBESSERUNG DES MENSCHEN

Der antike Ansatz des Humanismus

Die Zukunft des Humanismus wird von einigen Philosophinnen und Philosophen im Transhumanismus gesehen. Deshalb ist ein Blick auf den Humanismus wichtig.

Der Humanismus hat eine lange Geschichte. Schon in der Antike wurde er begründet. In Platons „Höhlengleichnis“ ist der Humanismus als Idee präsent, den Menschen durch seine Hinaufbildung zu den Ideen zu verbessern. Offensichtlich ist, „dass Platon das Thema der Selbst- und Weltüberwindung durch den Menschen entdeckt hat“ (O. Hansmann: Transhumanismus – Vision und Wirklichkeit. Berlin: Logos 2015, S. 37). Aristoteles sah die Verbesserung des Menschen jedoch im politischen Engagement oder in der wissenschaftlichen Forschung.

Fest steht aber für den Humanismus, dass der Mensch als Mängelwesen einer lebenslangen Übung bedarf, damit er nicht in seine tierische Wildheit und Rohheit zurückfällt, aus der er stammt.

Stoa, Epikur und die Skepsis haben die Selbstoptimierung des Menschen zu einer Lehre vom gelingenden Leben ausgebaut. Im Christentum wurde dann die Selbstverbesserung des Menschen als Nachfolge des Gottmenschen Christus interpretiert.

Mit der Renaissance gewann der Humanismus eine neue Gestalt. Dafür gab es gute Gründe.

Die Selbstverbesserung des Menschen in der Renaissance

Die Renaissance in Italien im 13.–16. Jahrhundert wurde die größte Umwälzung, die die Menschheit bis dahin erlebt hatte. Der Mensch begann, sich als Wesen zu begreifen, das nicht nur die Welt, sondern auch sich selbst verbessern und verändern kann. Das zeigte sich am Durchbruch der frühkapitalistischen Wirtschaft. Das Handelskapital erschien in der ersten Bank der Welt der Medici in Florenz. Neben dem Handwerk entwickelte sich die Manufaktur. Die Renaissance ist das Zeitalter der Erfindungen und der Entdeckungen. „Kosmologisch wird der geozentrische Standpunkt verlassen und der heliozentrische eingenommen. Es siegt Kopernikus.“ (E. Bloch: Zwischenwelten in der Philosophiegeschichte. Frankfurt: Suhrkamp 1977, S. 177)

Die Natur wurde entdeckt. Es begann das Zeitalter des Dr. Faust. Neben Kopernikus traten Galilei, Kepler und Newton auf. Die platonische Akademie wurde am Hofe des Cosimo di Medici in Florenz wieder errichtet, 900 Jahre nach der Schließung dieser Einrichtung durch Kaiser Justinian 529 n. Chr. Die Grundlage der Renaissance war die Flucht der byzantinischen Philosophie nach Italien, weil 1453 die Türken Konstantinopel erobert hatten und dort seitdem der Islam herrschte. Damit kam die antike Philosophie wieder in Europa an, also Platon, Aristoteles und die hellenistische Philosophie, die auch groß über den Menschen denken konnte.

An dieser Akademie lehrte auch Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494), der in seiner „Rede über die Würde“ des Menschen sagte: „Du allein hast eine Entwicklung, ein Wachsen nach freiem Willen, du hast Keime eines allartigen Weges in dir.“ Die Würde des Menschen bedeutete also, dass er noch nicht fertig sei, aber die Ressourcen zu seiner Perfektionierung schon besitze. Die Technik, die der Mensch noch nicht hatte, wurde in der Renaissance vorerst durch Magie und Zauberei ersetzt. Aus der jüdischen Kabbala übernahm Pico die Idee, dass der Mensch sich auch die höheren göttlichen Kräfte aneignen könnte, als „Inbegriff und Vollendung alles magischen Handelns“ (E. Kessler: Die Philosophie der Renaissance. München: Beck 2008, S. 118). Nach Pico sei der Mensch frei, sich und seinen Ort im Kosmos selbst zu bestimmen. Picos Hinweis auf die Magie als Technik der Welt und Selbstveränderung hat schließlich Kepler als Weg zur Entwicklung der Naturwissenschaft genutzt.

Der Humanismus der Renaissance hat sich zwischen Platonismus und Aristoteles behauptet. „Er setzte statt des Seins das Werden, statt der Ewigkeit die Vergänglichkeit, statt des Jenseits das Diesseits, statt der *vita contemplativa* die *vita activa*.“ (Kessler, S. 184) Der Mensch wurde zum *animal rationale*, der die Vernunft in den Dienst seiner Verbesserung stellte.

Während die Philosophie sich am Beginn der Renaissance um 1350 in einer ausweglosen Lage befand, war sie 150 Jahre später, also 1500, im Besitz einer Vielfalt von neuen Erkenntnissen über den Menschen und seine Chance für seine Selbstvervollkommnung (Kessler, S. 187).

Der Humanismus in der Moderne

Die moderne Aufklärung mit Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) setzte der Selbstentwicklung des Menschen hohe Hürden. Der Mensch sollte „logisches Denken, selbständiges Urteilen, moralische Reflexion und verantwortliches Handeln entwickeln“.

Immanuel Kant (1724–1804) schloss an Rousseau an und wollte, dass der Mensch sich selbst verbessere durch den Gebrauch der eigenen Vernunft, die ihn aus der „selbstverschuldeten Unmündigkeit“ des Glaubens an Mythen führe.

Erst Wilhelm von Humboldt (1767–1835) entwickelte eine humanistische Menschenbildung, die das Herauswachsen des Bürgers über seine berufstädtische Beschränkung anstrebte. Humboldts Humanismus hieß allgemeine Bildung, die sich von Elementar- zu Schul- und schließlich zum Universitätsunterricht entwickeln sollte.

Mit Georg W. F. Hegel (1770–1831) wurde das Postulat aufgestellt, dass sich die Selbstüberwindung des Menschen durch die Überwindung des subjektiven Geistes zur Gestalt des absoluten Geistes entwickeln solle.

Auch Charles Darwin (1809–1882) wollte in seiner Evolutionstheorie deutlich machen, dass nur die Fittesten ein Recht auf Überleben hätten und jedes Individuum an seiner Optimierung zu arbeiten habe, um nicht auszusterben. Für Karl Marx (1818–1883) konnte die Entfremdung des Menschen nur durch die Aufhebung der Eigentumsverhältnisse aufgehoben werden. Der allseitige Mensch sei der absolut freie Mensch, der sich dem Joch des Kapitalismus entwunden habe.

Erst mit Friedrich Nietzsche (1844–1900) haben die Transhumanisten einen sicheren Grund, um die Verbesserung des Menschen unter das Ziel des Übermenschen stellen zu können. „Ich lehre euch den Übermenschen. Der Mensch ist etwas, das überwunden werden soll.“ Der Mensch solle sich selbst besinnen, um als Schöpfer neuer Werte das Leben zu steigern und zu verbessern.

Der Humanismus in der Gegenwart

In der Gegenwart hat sich seit der Erklärung der Menschenrechte am 10. Dezember 1948 ein neuer Kampf um die richtige Definition des Humanismus entwickelt. Dabei definiert der Philosoph Julian Nida-Rümelin (*1954) den Humanismus mit folgenden Worten: „Der Humanismus als Bildungsprogramm vertraut auf die Vernunftfähigkeit der Menschen.“ (J. Nida-Rümelin: Philosophie einer humanen Bildung. Hamburg: Körber-Stiftung 2013, S. 61) Nida-Rümelin stellt fest: „Die Fähigkeit, vernünftige, wohlbegründete Überzeugungen auszubilden, die Fähigkeit zu einer autonomen Lebensgestaltung, die Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, sind die zentralen Ziele eines erneuerten Humanismus.“ (S. 83)

Die humanistische Bildungspraxis orientiert sich an drei Zielen:

1. Die Integrität der Person ist zu achten und zu fördern.
2. Das Allgemeinwissen sollte vor dem Spezialwissen den Vorrang haben.
3. Humanistische Bildung sollte die Gesellschaft nicht spalten, sondern einen.

Julian Nida-Rümelin, Kulturstatsminister im Kabinett Schröder, betrachtet den Humanismus sogar als „Leitkultur“ (J. Nida-Rümelin: Humanismus als Leitkultur. München: Beck 2006).

Für Peter Sloterdijk gab es 1999 Anlass genug, den geisteswissenschaftlichen Humanismus in Frage zu stellen. Für Sloterdijk ist Humanismus „die fortwährende Schlacht um den Menschen, die sich als Ringen zwischen bestialisierenden und zähmenden Tendenzen vollzieht“ (P. Sloterdijk: Regeln für den Menschenpark. Frankfurt: Suhrkamp 1999, S. 17). Sloterdijk ist von Martin Heideggers Idee beeindruckt, das der „Humanismus der Agent eines 2000-jährigen Nichtdenkens über den Menschen ist“ (S. 24). Faschismus und Stalinismus haben gezeigt, dass die humanistische Menschenzähmung gescheitert ist.

Mit Nietzsche erkennt Sloterdijk gegen Heidegger, dass es „mit der erzieherischen Zähmung und Befreundung des Menschen mit den Buchstaben allein zu keiner Zeit getan sein konnte“ (S. 43). Sloterdijk will einen Codex von Anthropotechniken formulieren, die nicht nur die Freundschaft des Menschen mit den Menschen impliziert, sondern „dass der Mensch für den Menschen die höhere Gewalt darstellt“ (S. 45). Es wird in Zukunft auf „Menschenhütung und Menschenzucht“ ankommen (S. 47). Sloterdijk plädiert für die Herrschaft des Weisen. Denn: „Ohne das Leitbild des Weisen bleibt die Pflege des Menschen durch den Menschen eine vergebliche Leidenschaft.“ (S. 55) In seinem späteren Werk „Du musst dein Leben ändern“ (Frankfurt: Suhrkamp 2013) plädiert er

für einen ausgeführten Kanon der Anthropotechniken der Selbstoptimierung, die nicht nur mentale, sondern auch biopolitische Techniken umfassen bei der „Weltverbesserung als Selbstverbesserung“ (S. 587). Sloterdijk kommt schließlich auf die frühen Transhumanisten in der Sowjetunion zu sprechen, „deren Programm die Abschaffung des Todes und die Auferstehung der Toten“ beinhaltete (S. 606). Sloterdijk sympathisiert mit Leo Trotzki, der nicht nur neue Menschen mit neuer Psyche schaffen wollte, sondern auch die Befreiung des Menschen von Zeit und Raum, also die Abschaffung des Todes, anstrebte (S. 615). Sloterdijk erkennt, dass „nur Unsterbliche die wahre Kommune bilden, indessen unter den Sterblichen immer die Selbsterhaltungspanik dominiert“ (S. 626). Sloterdijk feiert die amerikanischen Transhumanisten, die „die Theologie in Physik aufgehen lassen“ (S. 665), also die Kryoniker. Mit Hilfe der Technik lassen sich die Mängel des Humanismus überwinden. Das ist Sloterdijks Hauptansage an den alten Humanismus.

Wir müssen uns auf dieses Kampffeld begeben, um zu klären, was an der Notwendigkeit und der Möglichkeit, den Humanismus zu überwinden, dran ist. Gibt es ein Leben nach dem Humanismus oder ist der Transhumanismus nur Science Fiction, ein krankes Versprechen, eine neue digitale Religion?

Vom Humanismus zur Kritik am Humanismus

Mit der Entstehung des Humanismus entwickelte sich zugleich eine Kritik des Humanismus. Schon Immanuel Kant verband die Frage nach dem Wesen des Menschen mit der Frage, „ob der Mensch im beständigen Fortschritt zum Besseren“ sei. Kant entdeckte das „radikal Böse“ im Menschen und sprach in seinem Essay „Von den letzten Dingen“ auch schon von der Gefahr des Endes der Menschen. In seinem Essay „Zur Idee des ewigen Friedens“ erkannte er die Gefahr, dass der Mensch sich in einem ewigen Welt-Bürgerkrieg selbst zerstöre.

Auch Karl Marx' These, dass die Philosophen die Welt bisher nur interpretiert hätten, es aber gelte, sie zu verändern, denkt an die Ersetzung des „entfremdeten Menschen“ (den Proletarier) durch den „allseitigen Menschen“.

Mit Friedrich Nietzsches „Also sprach Zarathustra“ wurde der gegenwärtige Mensch als „letzter Mensch“ bezeichnet und durch den „Übermenschen“ ersetzt. Damit hatte auch Nietzsche eine radikale Humanismuskritik eingeleitet (M. Rölli (Hrsg.): *Finis Hominis? Zur Geschichte der philosophischen Anthropologiekritik*. Bielefeld: transcript 2015, S. 69ff.).

Mit Theodor W. Adorno wurden 1942 in der Dialektik der Aufklärung die Fragen aufgeworfen: Warum setzt sich der Mensch nicht gegen seine Unterdrückung in der Klassengesellschaft zur Wehr? Warum akzeptieren die Menschen die Entfremdung, „die kein richtiges Leben im falschen möglich macht“? (T. W. Adorno: *Minima Moralia*. Frankfurt: Suhrkamp 1982) Seine Antwort: Unter spätkapitalistischen totalitären Bedingungen verliere der Mensch seine Individualität. Das Individuum wäre auf einen Teil der Gattung reduziert, auf die es nicht mehr ankomme. Die faschistischen Vernichtungslager gehörten ebenso zur Abschaffung der Humanität wie die Weltkriege oder Hiroshima und die Gefahr des Unterganges des Menschen in einem Atomkrieg.

Der Humanismus konnte die Zerstörung des Individuums nicht verhindern. Die Gründe heißen:

1. Das autonome Subjekt ist von der Realität längst kassiert.
2. Die Lebensgeschichte des Einzelnen ist nur noch eine Reihe von Anpassungen.
3. Das Individuum wird zu einer bloßen Nummer in der verwalteten Welt.
4. Der wirkliche Mensch ist nur noch in einer radikal freien Gesellschaft vorstellbar, die mehr und mehr an Einfluss verliert.
5. Der Faschismus bleibt auch nach seiner Abschaffung eine reale Möglichkeit seiner Wiederkehr.

Mit Günther Anders erhielt der Humanismus eine vertiefte Kritik. Der heutige Mensch sei antiquiert. Er werde von der Technik beherrscht, die er nicht mehr kontrollieren könne (G. Anders: *Die Antiquiertheit des Menschen*. München: Beck 1992). Mit den Medien werde der Mensch zum Wesen ohne Welt, ehe die Welt ohne Menschen entstehe. Mit seiner Kritik am drohenden Atomkrieg denkt Anders, dass kein Hahn im Kosmos nach ihm krähe, wenn die Menschheit sich atomar abschaffe.

Mit Michel Foucault begann dann die Untersuchung, ob der Mensch verschwinde „wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand“.

Die Diskussion über das Ende des Menschen erhielt entschiedenen Einspruch. Die Entdeckung der Heraufkunft der digitalen Revolution schuf die Idee der Verschmelzung von Mensch und Maschine. Damit entstand ein neuer Humanismus als Transhumanismus, der sich zugleich als ambivalent erwies.

Die Verbesserung des Menschen

Die Technik, die in der Humanismuskritik das Ende des Menschen unterstellte, wird jetzt im Transhumanismus zur Grundlage eines neuen Menschen.

Mit Hilfe des Computers entsteht der Cyborg, der den alten Menschen um Vieles überragt. Der neue Mensch verfügt über künstliche Intelligenz, erobert das Weltall, schafft mit Technik alle Zerstörungen durch Technik ab, entwickelt die „Superintelligenz“, einen Weltcomputer, der die Selbstzerstörung des Menschen verhindert. Der Transhumanismus versteht sich als positive Antwort auf das Ende des Humanismus in Auschwitz und Hiroshima. Der neue Cyborg, als Antwort auf den „letzten Menschen“ bei Nietzsche, ist der „nächste Mensch“, der vom Transhumanismus thematisiert wird. „Was wir heute erleben, ist nicht der Untergang des Menschen, sondern seine völlige Erneuerung.“ (S. Herbrechter: Posthumanismus. Darmstadt: WBG 2012, S. 31–66) Der Transhumanismus wird so als „eine Tendenz des Humanismus selbst betrachtet“ (V. Demuth: Der nächste Mensch. Berlin: Matthes & Seitz 2018, S. 90).

In der digitalen Revolution kämpft der Mensch „um seine Gesundheit, seine Lebensdauer, seine Zukunft und seine Unsterblichkeit“ (S. 159). Der digitale Kapitalismus wird zum Biokapitalismus und entwickelt, anstelle des Bildungshumanismus, eine Bio-Utopie. Der Marxist Alain Badiou erkennt nicht das Scheitern des Kapitalismus an der Klimakrise. Der Biokapitalismus ist „noch weit davon entfernt, dass dem Kapital der Atem ausgeht“ (Demuth, S. 164). Aber auch der Widerstand gegen die Abschaffung des Menschen wächst, nicht nur „Fridays For Future“ mit Greta Thunberg entwickelt sich plötzlich mit Millionen Teilnehmern, auch die „Extinction Rebellion“ wendet sich gegen das Massensterben des Lebens auf unserem Planeten.

Die Bewegung „Extinction Rebellion“ entstand in den 80er Jahren in einer englischen Stadt mit 15 Leuten, „die eine lange Kampagne des zivilen Ungehorsams starteten, eine Kampagne, die verändern wollte, wie wir über die Klimakrisen und den ökologischen Notstand reden, und die Staaten auf der ganzen Welt zum Handeln zwingen sollte“ (S. K. Kaufmann u. a.: Wann, wenn nicht wir. Frankfurt: Fischer 2019, S. 19). Es geht nun um den „massenhaften friedlichen Aufstand gegen das Aussterben des Menschen – für das Leben“ (S. 11). Diese transhumanistische Rebellion sagt: „Es ist Zeit zu handeln. Wir handeln! Wir können nicht anders. Wir handeln friedfertig und mit unbändiger Liebe in unserem Herzen.“ (S. 11) Diese Rebellion ist sich sicher, dass, um die Welt zu retten, „der Übergang zur Nullemission von CO₂ eine Phase gewaltiger gesellschaftlicher Umwälzungen einleitet“ (S. 212). Der nächste Mensch muss eine neue Denk- und Lebensweise in Bezug auf Wachstum, Wohlstand und Fortschritt entwickeln. „Erwartet nicht, dieselben Menschen zu sein wie vor Beginn der Rebellion.“ (S. 225) Es kommt auf die Bereitschaft an, sich selbst zu verändern, um vom „letzten Menschen“ zum nächsten Menschen zu kommen.

Die Idee, dass die Corona-Krise eine Chance ist, den Menschen zu verändern, zu verbessern, wird noch nicht breit diskutiert, ist aber im Kommen.

1.2 VON DER RELIGIÖSEN UTOPIE ZUR DIGITALEN WISSENSCHAFT

Der Transhumanismus formuliert alle utopischen Aspekte, die wir aus den Religionen kennen. Er verspricht die Verlängerung des Lebens, ja die Abschaffung des Todes. Er denkt die Herstellung ewigen Friedens, die Bewältigung des Klimawandels, die Herstellung erneuerbarer Energien, die Verhinderung von Kriminalität durch Big Data, neue Lebensmittel, die den Hunger auf der Welt auslöschen, Bildung für alle. Er verspricht die Erde als Paradies. Kein Wunder, dass der Transhumanismus als neue Tech-Religion bezeichnet wird und radikaler Kritik unterliegt. Aber damit wird nicht bedacht, dass es, wie Friedrich Engels an der Seite von Karl Marx schrieb, einen Fortschritt auch in der Utopie gibt. In der kapitalistischen Phase der Gesellschaft gibt es die Entwicklung von der Utopie zur Wissenschaft. Damit meinte Engels folgendes:

- Die alten Utopien waren bloße Zukunftsgemälde (Morus: Utopia, Campanella: Sonnenstaat, Bacon: Neu-Atlantis etc), die als abstrakte Utopien zur bestehenden Gesellschaft verstanden wurden.
- Es gab keinen Weg von der schlechten Gegenwart zur neuen Zukunft.
- Weil dieser Weg fehlte, waren diese Utopien lächerlich bzw. wirkungslos.

Erst durch Marx entstand die Einsicht, dass mit der industriellen Revolution die Ressourcen einer Umsetzung der Utopie in eine klassenlose Gesellschaft möglich ist. Der Hebel der Umsetzung war zuerst die Philosophie. Dann erkannte Marx die Sprengkraft der Ökonomie, die mit der industriellen Revolution eine Explosion der Produktivkräfte und Produktionsmittel erzeugte, aber zugleich auch die Produktionsverhältnisse durch Klassenwidersprüche von Kapital und Lohnarbeit bis zur vollkommenen Entfremdung radikalisierte, die Arbeiterklassen zum Sturz des Kapitals zwang und den Weg zur Umsetzung der Utopie eröffnete.

Dieser Weg ist mit dem Untergang des Ostblocks, der im Ausgang einer unterentwickelten Agrargesellschaft Russlands gar nicht die industrielle Revolution vollziehen konnte – es sei denn durch Staatsmachtergreifung durch Marxisten/Leninisten und durch Staatsterror der Umwälzung der

Landwirtschaft und der Schaffung von Industrie mittels Gulag – entwertet worden. Dieses Modell ist dann im Rüstungswettlauf mit den entwickelten Industrien des Westens totgerüstet worden.

Diese Situation machte die Wiederkehr der religiösen Utopie naheliegend. Dafür gibt es viele Beispiele, die alle in Ernst Blochs Werk „Das Prinzip Hoffnung“ enzyklopädisch erfasst sind. Allerdings hat Bloch in seinem Buch „Das Materialismusproblem“ nur die Kräfte der Materie beschworen, die als große Energie den Weg von der Utopie zur Wissenschaft offenhalten sollten. Am Ende des „Materialismusproblems“ hat Bloch erkannt, dass Einsteins Relativitätstheorie und Plancks Quantentheorie Aspekte der Natur aufdeckten, die die industrielle Revolution durch eine zweite technologische Revolution überbieten würde. Diesen Ansatz der zweiten technologisch-wissenschaftlichen Revolution, die einen neuen Weg von der Utopie zur Wissenschaft eröffnete, konnte Bloch aber nicht mehr ausarbeiten.

Deshalb hat die religiöse Utopie heute wieder Konjunktur. Ein Beispiel bietet Stefan Andres' (1906–1970) „Wir sind Utopia“ (1942) als Beispiel der „inneren Emigration“ gegen den Hitlerismus.

Dieses Buch spielt im Bürgerkrieg in Spanien (1936–1939) und kreist um die Gespräche über Utopie zwischen einem Sozialisten und einem Falangisten/Faschisten.

Über die Utopie entsteht dabei folgendes Bild (siehe S. Andres: Wir sind Utopia. Göttingen: Wallstein 2010, S. 45–80):

- Utopie macht schwermütig. Sie zeichnet ein schönes Bild, aber als völlige Illusion.
- Utopie erscheint als durch die Kirche nicht umsetzbar, weil die Kirche mit dem Status quo zufrieden ist und mit den Herrschenden paktiert.
- Selbst Jesus konnte die Utopie nicht umsetzen.
- Gott braucht Utopie, um von den Menschen erhofft/geglaubt zu werden. Er lässt unendliches Leid zu, um als Helfer und Retter zu erscheinen. „Er braucht die Sünde. Er erneuert, Gott schafft Götter ... Gott liebt die Welt, weil sie unvollkommen ist. – Wir sind Gottes Utopie – aber eine im Werden.“ (S. 57)
- Utopia ist ein frommer Selbstbetrug. Dieser ist untergegangen, wird im Blick auf die Sowjetunion gesagt. Das Wichtigste ist die Stille und der Stillstand.
- Statt Utopia verändert Beichte die Welt. Es reicht, wenn die Kirche Beichte organisiert.
- Utopia ist nicht Sache des Menschen, sondern wird von Gott erwartet, mit mäßiger Mithilfe des Menschen.

- Diese religiöse Utopie musste beim Auftreten einer neuen technologischen Revolution ihre Kraft verlieren. Wissenschaft und Technik als menschliche Verobjektivierung eigener Kräfte musste der bloßen Hoffnung das Wasser abgraben.

1.3 DIGITALE REVOLUTION UND TRANSHUMANISMUS

Aber der Weg von der Utopie zur Wissenschaft wird heute durch das Silicon Valley wieder eröffnet. Die Basis dieses Weges ist die digital-industrielle Revolution, die dazu gehörige Philosophie ist der Transhumanismus.

Die digitale Revolution basiert auf der künstlichen Intelligenz, dem Computer, dem Internet, den fünf großen Techkonzernen, der Disruption, dem Finanzweltssystem, das neue Wertschöpfungen ermöglicht, der Globalisierung der Märkte, der Schaffung von Smart-Technik (Smart Phone, Smart Home), der digitalen Medizin, der Robotik, der Genforschung, der Gehirnforschung, der Entstehung der Menschheit 2.0 als Cyborgs, Androiden, den alternativen Energien (Wind, Sonne, Wasser), dem extremen Willen zur Weltverbesserung einer neuen Elite.

Um dieser Revolution ein Ziel zu geben, entwirft der Transhumanismus, im Sinne der religiösen Utopien, neue Evolutionsszenarien, aber innerweltlich. Er gibt für das 21. Jahrhundert (mit der Singularität 2045) den Zeitpunkt der technologischen „Apokalypse“ an: Nach 2045 wird die Welt eine andere, bessere sein.

Der Weg zu den Zielen des Transhumanismus schafft die Konkurrenz des Marktes, den Kampf der Techgiganten in USA, Europa und China/Indien. Der Transhumanismus ist optimistisch, ein Erbe der Aufklärung – auch wenn die Kritik an ihm aus allen Richtungen kommt. Er wird als Totalitarismus (Keese), als Anmaßung und Zerstörung der Schöpfung/der Evolution (Habermas), als Ende der Menschen (Fukuyama) etc. bezeichnet und mit allen Mitteln bekämpft. Utopische Philosophie und Technik sind plötzlich – nach dem Ende des Kalten Krieges – und dem Sieg des Neoliberalismus über den Staatskapitalismus – in aller Munde. Es ist also an der Zeit, gerade in Zeiten von Corona, diesen Komplex genauer zu untersuchen.

Denn die schlimmen Seiten der Technik (Atombomben, Cyberwar, Klimawandel, Ende der Ressourcen und des wirtschaftlichen Wachstums, das

Scheitern nicht nur des Ostblocks, sondern auch des New Age, der sanften spirituellen Revolution, des Psychotherapiebooms der 1970/80er Jahre) und die dunklen Seiten der Natur (Ende der Sonne als roter Zwerg, schwarze Löcher, Auflösung des Kosmos ins Nichts) haben eine Utopie-Lücke gerissen, die durch den Transhumanismus auf technischer Basis in schneller Entwicklung gefüllt werden könnte.

Wo ein Teil der Welt auf die Wiederkehr der Religion, auf Neo-Faschismus (Retro-Version), auf Populismus und nationalen Egoismus (America First), auf Zynismus, Absurdismus und Nihilismus setzt, sticht der Transhumanismus als Aufklärung 3.0 durchaus hervor und verlockt zu einer näheren Prüfung.

Der Transhumanismus ist auch eine Utopie der digitalen Revolution. Diese Revolution basiert auf der Revolution des Computers, dem Internet, dem exponentiellen Wachstum, der digitalen Disruption, den Impulsen des Silicon Valley, dem digitalen Kapitalismus. Als Schattenseiten des Internets gelten: Fake News, Trolle, Viren, NSA/Überwachung, das (kriminelle) Darknet und Deepnet.

Die digitale Revolution hat acht wichtige Trends:

1. Big Data
2. Internet der Dinge
3. Virtual Reality
4. Drei-D-Druck
5. Bitcoin
6. Künstliche Intelligenz
7. Nanotechnologie
8. Biotechnologie

Im Alltag macht sich die digitale Revolution mit folgenden Aspekten spürbar:

- Smart Home
- Smart Health
- Digitale Sexualität
- Autonomes Fahren
- Industrie 4.0
- Revolution am Arbeitsmarkt
- Identitätswandel
- Neue Anthropologie von Homo sapiens zu Homo deus
- Die große Gefahr für die Menschheit, sich abzuschaffen

Diese Aspekte greift der Transhumanismus auf, versucht sie in eine neue Anthropologie und Existenzphilosophie zu integrieren und eine digitale Ethik

zu entwickeln (R. Specht: Die 50 wichtigsten Themen der Digitalisierung. München: Redline 2018).

1.4 DIE UNKLARE ZUKUNFT DER DIGITALISIERUNG

Digitalisierung als radikaler Optimismus

2005 prophezeit Ray Kurzweil: Im Jahr 2045 erreicht die Menschheit die „technologische Singularität“. Der Computer schlägt die menschliche Intelligenz. Die Computer werden sich nach 2045 ohne menschliches Zutun weiterentwickeln. Den Antrieb dieser Entwicklung sieht Kurzweil in der Computertechnologie, der Nanotechnologie, der Robotik und der künstlichen Intelligenz.

Der Mensch wird sich bis 2045 wesentlich verändern. Unsere Körper werden jung und gesund bleiben und überwiegend aus anorganischen Teilen bestehen. Millionen Nanobots in unserem Blut werden für unsere Gesundheit sorgen. Die Nanobots im Gehirn werden unsere Intelligenz erheblich steigern und uns mit dem Internet verbinden. Bis 2045 wird ein neuer Menschentyp entstanden sein: Cyborgs, bei denen es keine klare Unterscheidung zwischen biologischer und künstlicher Intelligenz gibt. Durch Gehirn-Upload wird uns ein ewiges Leben außerhalb unseres physischen Körpers möglich sein (Specht, S. 18).

Diese utopischen Ideen stammen von Ray Kurzweil, der seit 2012 Chefingenieur bei Google ist. Dieser Mann kann deshalb nicht einfach als verrückter Phantast abgetan werden.

Die Kritiker an Kurzweil argumentieren: Kurzweil überschätze die realen Wachstumspotentiale und er habe kein ausreichendes Wissen über das Gehirn. Aber auch wenn Kurzweils Utopie zu weit greifen sollte, es scheint, dass die Digitalisierung in jedem Fall – gerade in Corona-Zeiten – großen Einfluss auf unser Leben haben wird. Denn die Digitalisierung macht sich schon heute in verschiedenen Bereichen bemerkbar, besonders durch digitale Disruption. Amazon schlägt den Einzelhandel. In den Medien geraten Zeitungen (als Printmedien) unter Druck.

Clayton M. Christensen hat schon 1995 in seinem Buch „The Innovator’s Dilemma“ die Disruption beschrieben. Sie besteht darin, dass alte Technolo-

gien durch neue Technologien vom Markt und aus der Produktion gedrängt werden. „Die neuen Produkte können günstiger sein, kleiner, einfacher oder angenehmer zu nutzen.“ (S. 68) Die disruptive Marktnische entsteht erst sehr klein und wird unterschätzt. Dann nimmt sie Fahrt auf und die Innovatoren verfügen über ein besseres Angebot als die etablierten Firmen. Beispiel: die Firma Kodak, die erst 145.000 Mitarbeiter hatte und 2012 pleite ging (S. 69) – Grund war die digitale Fotografie, die die analoge Fotografie mit Filmen ablöste.

Besonders wichtig erscheint in der Digitalisierung der Einsatz von Risikokapital, „Venture Capital“, das im Silicon Valley oft zum Einsatz kommt, zum Beispiel zur Finanzierung von Start-Ups.

Chancen haben Start-Ups allerdings nur, wenn sie – nach dem Großinvestor Peter Thiel aus dem Silicon Valley – folgende Bedingungen erfüllen:

1. Eine Technik, die nicht zu kopieren ist
2. Kontakte zu Kunden durch Netzwerke
3. Das Produkt wird immer mehr verbreitet und immer billiger
4. Eine starke Marke und ein gutes Logo (S. 99)

Das Internet ist ein weiterer Treiber der Digitalisierung. Social Media gliedert sich in verschiedene Typen:

1. Soziale Beziehungsnetzwerke: Facebook, Zoom, Skype, WhatsApp, Telegram usw.
2. Fotosharing-Plattformen: Instagram
3. Video-Netzwerke: YouTube, Vimeo
4. Blogging-Netzwerke: Twitter
5. Professionelle Netzwerke: Xing, LinkedIn
6. Anonyme Netzwerke: App Jodel (Specht, S. 107)

Die Entwicklung der Digitalisierung hängt letztlich vom Willen der Menschen ab, sagt die Szene. Wünsche, Ängste sind „die eigentliche Triebkraft der digitalen Revolution“ (S. 317). Der Mensch muss den Wunsch haben, vom Homo sapiens zum Homo deus zu werden.

Als Gründe werden genannt:

- Der Kampf gegen den Tod kann Fortschritte machen. Der Transhumanismus wird von Kurzweil als Philosophie der Todesabschaffung profiliert. Google-Gründer Sergey Brin sagt: „Ich möchte den Tod heilen.“ Er gründete „Calico“, ein Institut, das die Lebensverlängerung erforscht. Jeff Bezos, Gründer von Amazon, investierte 2016 116 Millionen Dollar in Biotechnologie. Peter Thiel sagt: „Den Tod kann man akzeptieren, man

kann ihn leugnen, man kann ihn bekämpfen.“ Larry Ellison, Gründer von Oracle sagt: „Der Tod hat keinen Sinn, Er muss weg.“

- Dieses Upgrade der Menschen zu Göttern kann durch Cyborg-Technologie und die Erschaffung nicht-biologischer Lebensformen vielleicht gelingen, sagt Y. N. Harari (Homo Deus, München: Beck 2017, S. 321).

Diese Optimierung beginnt mit kleinen Schritten und wird schließlich zur Selbstverständlichkeit.

Allerdings birgt die Digitalisierung – nach Harari – viele Gefahren. Sie heißen:

- Es entstehen Killerroboter.
- Künstliche Intelligenz, Superintelligenz und Singualrität kann der Macht des Menschen entgleiten.
- Risiken in der Bio- und Nano-Technologie sind tödliche Viren und „graue Schmiere“.
- Die digitale Revolution produziert den Populismus, den Faschismus, der technikfeindlich ist, nietzscheanisch und kriegsaffin.

Digitale Revolution und Populismus

Die Gegenwart ist durch die Expansion des rechten Populismus geprägt. Pegida, AfD, Donald Trump und der amerikanische Populismus, die rechtspopulistischen Erfolge in Österreich, Ungarn, Schweden, Polen weisen darauf hin, dass in den kapitalistischen Gesellschaften Kräfte einer Gefährdung der Demokratie freigesetzt werden. Die Wiederkehr des Faschismus aus den 1930er Jahren scheint im Anmarsch zu sein.

Deshalb ist eine breite Diskussion im Gange mit der Frage: „Warum entsteht Populismus und wie kann man ihm entgegen?“

Auf die Frage nach den Ursachen gibt es verschiedene Antworten. Der italienische Philosoph Norberto Bobbio hat 1988 vier nicht eingehaltene Versprechen der Demokratie erkannt, die Teile der Bürger zum Protest motivieren. Diese gebrochenen Versprechen heißen:

1. Reduzierung der Partizipation am Politischen auf die bloße Stimmabgabe
 2. Die fortwährende Herrschaft der oligarchischen Mächte hinter dem Vorhang der Demokratie
 3. Das Fordauern der „unsichtbaren Macht der Reichen“ in Banken und globalen High-Tech-Unternehmen
 4. Die fehlende Kontrolle der Wirtschaft und der Bürokratie
- (N. Bobbio: Die Zukunft der Demokratie. Berlin: Rotbuch 1988)